

L21**Abteilung 16 "Grünes Dreieck"****Die KDV möge beschließen:****Der Landesparteitag möge beschließen: Der Bundesparteitag möge beschließen:****Empfehlung der Antragskommission****Annahme (Konsens)****Wirksame Strategien gegen Einsamkeit - Einsamkeit als Problem einer modernen Großstadt begreifen**

1 Wir fordern, dass sich die Berliner Senat umfassend mit der Entwicklung des Einsamkeitsempfindens in der Bevölkerung in Berlin auseinandersetzt und hierauf aufbauend unter Beteiligung der Senior*innenvertretungen, der Freiwilligenagenturen, der Kassenärztlichen Vereinigungen, Initiativen von Pflegenden Angehörigen, Migrant*innenselbstorganisationen und weitere relevante Akteure der Zivilgesellschaft eine gesamtstädtische Strategie gegen Einsamkeit entwickelt mit dem Ziel, die aktive Teilhabe von Einsamkeit betroffener Personen in Berlin zu fördern. Dazu fordern wir eine Gesamtstrategie, die die Bekämpfung und Prävention von Einsamkeit und sozialer Isolation formuliert, ihre Umsetzung begleitet, evaluiert und steuert. Die Berliner Universitäten und Forschungseinrichtungen sollen dabei unterstützend eingebunden werden. Im Idealfall entwickelt sich so ein Erfahrungsaustausch zwischen Senat, Wissenschaft und Aktiver Zivilgesellschaft, die so gemeinsam an einer Strategie arbeiten können. Die SPD Fraktion auf Landesebene und die sozialdemokratischen Mitglieder des Senats werden ersucht zu prüfen, inwiefern die Sozialämter in Kooperation mit der Universität Hamburg aufbauend auf den Daten des Sozioökonomischen Panels (SOEP) und des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) zur Lebenszufriedenheit eine eigene Befragung der Berliner Bevölkerung (angelehnt an LISA II und die vorhandenen Datenbestände) durchführen kann mit dem Ziel, Erkenntnisse über das Einsamkeitsempfinden in den Sozialräumen zu erhalten.

36 Die Steuerung der Gesamtstrategie könnte über einen Beauftragten oder eine Abteilungsleitung (ähnlich der Integrationsbeauftragten) ablaufen, der in der Senatskanzlei angebunden ist

40 und die gesamtstädtische Strategie bündelt und
41 überwacht.

42 Der gesamtstädtische Aktionsplan soll in wei-
43 te Teile der Zivilgesellschaft und auch des Wirt-
44 schaftslbens hineinwirken und durch gezielte
45 Aktionstage, wie z.B. einen „Tag der Einsamkeit“
46 und Social Days unterstützt werden.

47 Besonders von Einsamkeit betroffen sind Men-
48 schen mit zugeschriebenem Migrationshinter-
49 grund (insb. ältere Frauen), Pflegebedürftige,
50 pflegende Angehörige und Personen in den
51 30ern. Für diese bedarf es geeigneter Gemein-
52 schaftsangebote in Stadtteilzentren, Bibliothek-
53 en etc. gegen deren erhöhtes Einsamkeitsemp-
54 finden.

55 Es soll geprüft werden, inwiefern Träger aus
56 der Migrationsarbeit mit Projekten beauftragt
57 werden können, die über den Peer to Peer An-
58 satz (anlehnend an die Konzeption der Stadt-
59 teilmütter) ältere Menschen mit zugeschriebe-
60 nem Migrationshintergrund begleitet und un-
61 terstützen, um die Teilhabe von älteren Men-
62 schen mit zugeschriebenem Migrationshinter-
63 grund zu fördern und Vereinsamung vorzubeu-
64 gen.

65 Die Angebote in den Bezirken sollen auf einer
66 Homepage gebündelt werden und über Sozial-
67 ämter, Jobcenter und Bürgerämter verteilt wer-
68 den.

69 Dabei soll es Mitarbeiter*innen der Bundesmi-
70 nisterien, des Senates und weiterer bezirklicher
71 Behörden ermöglicht werden Zeit für bürger-
72 schaftliches Engagement in Initiativen zur Be-
73 kämpfung der Einsamkeit einzubringen, durch
74 Lohnausgleich.

75 Weiter fordern wir die Bestrebungen auf Bun-
76 desebene zu unterstützen und weitere Groß-
77 städte bei der Umsetzung von Strategien gegen
78 Einsamkeitsempfindungen finanziell auszustat-
79 ten.

80

81 **Begründung**

82 Spätestens seit dem Beginn der Covid19 – Pan-
83 demie ist die gesamtgesellschaftliche Belastung
84 durch Einsamkeit in aller Munde. Was für Ein-
85 zelne während der Pandemie für kurzfristige

86 Zeitperioden ein Grauen war, wie z.B. die feh-
87 lenden Besuche von nahen Verwandten und
88 Freunden oder feiern von gemeinsamen Festen,
89 ist für viele Menschen in Großstädten dauer-
90 haft Realität. Neben den Auswirkungen der Ein-
91 samkeit auf alle soziokulturellen Faktoren wird
92 diese „Einsamkeits-Epidemie“ zunehmend auch
93 ein Problem für staatliche Gesundheitssyste-
94 me. Laut Einsamkeitsstudien ist jede*r 10. Ber-
95 liner*in von den Auswirkungen der Einsamkeit
96 auf körperliche und seelische Gesundheit be-
97 troffen. Die Einsamkeitsquote (45 bis 84 Jahre)
98 in Deutschland ist dem Deutschen Alterssurvey
99 zufolge in den Jahren zwischen 2008 und 2017
100 von 8,6 auf 9,2 Prozent gestiegen. Die höchste
101 Quote entfiel 2017 mit 11,0 Prozent auf die Alters-
102 spanne 45-54 Jahre.

103 892.000 Berlinerinnen und Berliner sind über 60
104 Jahre alt. Diese Entwicklung wird in den nächs-
105 ten Jahren zunehmen, bis 2030 werden in Berlin
106 über 270.000 Menschen 80 Jahre oder älter sein.
107 Gerade in Großstädten, wo das Leben anonymer
108 ist, steigt die Gefahr von Einsamkeit noch stär-
109 ker.

110 Aber nicht nur ältere Menschen sind von Ein-
111 samkeit und Isolation betroffen. Auch jünge-
112 re Menschen können einsam sein und gesell-
113 schaftlich isoliert leben. Ca. 30% der Berliner le-
114 ben alleine.